

Exp. 10. 7 Uhr. Inlet
werden bis Abends 6, Sonnt.
bis Mittags 12 Uhr angenom-
men in der Expedition:
Marienstraße 18.

Abonnement vierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Lieferung in's
Haus. Durch die R. Post viertel-
jährlich 22 Rgr. Einzelne Num-
mern 1 Rgr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur Theodor Drobsch.

No. 19.

Montag, den 19. Januar 1863.

Anzeigen in dies. Blatte, das zur Zeit in 7000 Exempl.
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 19. Januar.

Am 17. Januar feierte Herr Joseph Lichatsched das 25jährige Jubiläum seiner Mitgliedschaft am hiesigen Hoftheater, und es gestaltete sich dieser Tag zu einem wahren Künstlerfest, das früh um 10 Uhr mit einem Gesangsquartett im Hause des Jubilars begann, an welchem sich die Herren Schnorr, Rudolph, Eichberger und Weiß beteiligten. Nach Beendigung desselben erschienen die Regisseure des Hoftheaters mit Herrn Porth, welcher eine treffliche Anrede hielt und dem Gefeierten im Namen sämtlicher Hoftheater-Mitglieder ein höchst werthvolles Geschenk überreichte. Dasselbe bestand aus einem großen Bergkristall mit silbernem Untersatz, der eine Felsenpartie bildete, auf dessen Felsengruppen die Namen sämtlicher Theatermitglieder eingegraben sind. Das Ganze umschlingt ein silberner Lorbeerkranz. Eine mit einer goldenen Rose und Lyra umgebene Tafel in der Mitte des Felsens trägt die Inschrift: „Dem Sänger J. Lichatsched am Tage seines 25jährigen Jubiläums von seinen Dresdner Kunstgenossen, 17. Jan. 1863.“ Das geschmackvoll und kostbar ausgeführte Kunstwerk ist von Herrn Goldarbeiter Wigand gefertigt. — Später vom General-Intendanten Herrn v. Könnert begrüßt, welcher Herrn Lichatsched das Decret als geheimer Kammer Sänger überreichte, erschien auch der Herr Staatsminister v. Beust, dann eine Deputation der Königl. musikalischen Kapelle, viele Freunde und Abgeordnete vom Gesangsverein „Orpheus“, die ihrem Ehrenmitgliede eine in Buntdruck ausgeführte Motivtafel darbrachten. Briefe und Depeschen von nah und fern liefen nebst Bouquets und Kränzen ein, besonders aber noch ein herrliches Geschenk aus Königsberg. Es ist dies ein großes Delgemälde, das die Idee verkörpert: wie Apollo die Büste Lichatsched's bekränzt; zur Seite bemerkt man Orpheus mit der Leier, während Juna mit der schallenden Tuba die Bekränzung der Welt verkündet. Am Abend, wo im Hoftheater Spontini's „Ferdinand Cortez“ in Scene ging, erlebte der Jubilar von Seiten des Publikums eine höchst ehrende Ovation. Wer zählt alle die Lorbeerkränze und Bouquets, welche ihm zu Füßen fielen und die ihn zu herzlichen Dankesworten begeisterten. Auch sein Ankleidezimmer im Theater war ebenso sinnreich als geschmackvoll bekränzt und decorirt. Im Freundes-Kreise wurden nach der Vorstellung einige fröhliche Stunden verlebt. Nicht uninteressant dürfte es sein, über Lichatsched's Thätigkeit auf hiesiger Hofbühne etwas zu hören. In den Jahren seines Engagements sang er hier 1441 Partien, darunter Eugenotten 107, Freischütz 108, Masaniello in der Stummen von Portici 92 Mal.

Der volkswirtschaftliche Ortsverein hat auf die Tagesordnung der nächste Mittwoch stattfindenden Versammlung, zu welcher auch Jedermann als Gast Zutritt hat, die Besprechung über Arbeiter-versorgungscassen gesetzt. Die Errichtung von Anstalten, die es sich zum Zweck setzen, in Todesfällen den Hinterlassenen eine Summe Geldes zur Bestreitung der Beerdigungskosten zu gewähren, sowie den Mitgliedern bei vorübergehender oder dauernder Erwerbsunfähigkeit (Krankheit und Invalidität)

Schutz und Beistand zu gewähren, ist ein Thema, welches für unsre gewerbetreibenden und arbeitenden Klassen von außerordentlicher Wichtigkeit ist, weil es sich darum handelt, die nachtheiligen wirtschaftlichen und moralischen Wirkungen der genannten naturnothwendig eintretenden Calamitäten zu beseitigen und wenigstens zu mildern. Auch für den Staat und die Gemeinden ist die Einführung solcher Anstalten von großem Interesse, weil sie ein Mittel sind, die Armuth und die Last der öffentlichen Armenpflege zu mindern und den Nachtheilen zu begegnen, welche mit dem Vorhandensein einer großen Anzahl von bedrängten unterstützungslosen Personen verbunden sind. Von besonderer Bedeutung aber ist die weitere Frage, wie solche Anstalten einzurichten sind, um in sich die Bürgschaft eines sichern Bestandes zu tragen, die manchen, ja den meisten in kleinen Kreisen hier und da schon bestehenden derartigen Rassen vollständig abgeht. Die richtigen Grundsätze und die anderwärts gesammelten Erfahrungen kennen zu lernen und zu erörtern, wird daher ein weiterer Gegenstand der Verhandlung im volkswirtschaftlichen Ortsverein sein, und alle Diejenigen, welche sich für diese Angelegenheit interessieren, mögen daher nicht versäumen, der Versammlung beizuwohnen.

— Es existirt in unserer Stadt ein geselliger Verein — Deutsche Disputation —, dessen lobenswerthe Tendenz keine andere ist, als die Fertigkeit, sich im freien Reden zu üben, das freie Wort zum Austausch der Ideen zu benutzen. Zu diesem Behufe werden allwöchentlich Fragen zur Beantwortung aufgestellt, die das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen und über welche dann in parlamentarischer Weise debattirt wird. In der letzten Versammlung bildete eine Frage den Gegenstand der Disputation, die für das Dresdner Publikum von ganz besonderem Interesse ist und deren schwierige Lösung schon seit längerer Zeit viele um das allgemeine Wohl besorgte Männer unserer Stadt lebhaft beschäftigt. Es war nämlich die Frage aufgeworfen worden: „In wie fern ist eine Reform des Vogelwiesenfestes wünschenswerth?“ Der Referent des Vereins wollte die Frage so gestellt wissen: „Ist eine Reform jenes Festes nothwendig?“ und beantwortete dieselbe in einem längeren, warm empfundenen und überzeugenden Vortrage mit einem unbedingten: Ja!, er verdamnte das Treiben des Vogelwiesenfestes in seiner jetzigen Gestalt, denn dies sei kein Volksfest mehr wie früher, nein, es sei nur noch die große Freitische für Wollust, Völlerei und Unzucht, und die Nothwendigkeit einer Reform sei dringend geboten: 1) durch den Alles veredelnden, nach dem Besseren strebenden Geist der Gegenwart; 2) durch die Gesetze der Sittlichkeit und Moral; 3) durch das Verlangen des besseren Theils der Gesellschaft, dem Religion und gute Sitte noch Etwas gilt, und 4) durch den guten Ruf unserer Vaterstadt, — und schloß mit dem Wunsche, es möge den dazu berufenen Männern unserer Stadt gelingen, uns ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes zu bieten. — Es erhoben sich nun Stimmen pro und contra; während der Eine nicht dem Feste selbst, sondern den Besuchern desselben die

60.

kunft

e

nn,
38

n nur
ort.

0,000
Land-
egend
sfort
u Be-
Dres-

tsber-
als:
ateau
Ge-
n da-
r.

Breis
enzers
ke.

ntalt.

in.